

52. Pfingstsportfest in Rehlingen Gut 3000 Zuschauer ließen sich gestern nicht vom schlechten Wetter abschrecken und wurden im Rehlinger Bungertstadion mit Leichtathletik der internationalen Spitzenklasse belohnt. Zwei Olympia-Normen im Speerwurf waren der sportliche Höhepunkt.

Ein Auftritt, der Mut macht

Rehlinger 400-Meter-Läuferin Laura Müller bleibt in ihrem ersten Saisonrennen unter 53 Sekunden – Trainer Knapp: „Klasse Lauf“

Von SZ-Redakteur
Kai Klankert

Minutenlang liegt Laura Müller auf der Bahn, beinahe regungslos. Sie ist völlig ausgelaugt. Schnellen Schrittes geht Trainer Uli Knapp zu ihr, gibt ihr einen anerkennenden Klaps auf den Rücken. „Das war ein klasse Lauf“, sagt er, „ich bin sehr zufrieden.“ Müller wird die Worte gehört haben, reagieren kann sie nicht. Die Freude kommt erst eine gute Viertelstunde später. Dann wird der 20-jährigen 400-Meter-Läuferin vom LC Rehlingen klar, dass sie beim 52. Pfingstsportfest in Rehlingen, ihrem Heimrennen, einen optimalen Start ins EM- und Olympia-Jahr hingelegt hat.

In 52,97 Sekunden wird Müller, die Hoffnungsträgerin der saarländischen Leichtathletik, Dritte hinter Ruth Spelmeyer (52,63) und Lydia Jele aus Botswana (52,71). Die restlichen Konkurrentinnen aus Deutschland distanzieren sie allesamt. Von der EM-Norm (52,30) und der Olympia-Norm (52,20) ist Müllers Zeit zwar noch ein Stück entfernt, aber „das war gar nicht mein Ziel“, sagt sie. „Ich wollte auf jeden Fall schneller einsteigen als vor einem Jahr.“ Und das gelingt ihr. „Ich war eine Sekunde schneller als 2015. Wenn ich die Saison auch eine Sekunde schneller beende als 2015, dann wird sie perfekt“, sagt Müller, deren persönliche Bestzeit aktuell bei 52,22 Sekunden liegt. Noch.

Dass Müller mehr drauf hat, zeigt der Lauf in Rehlingen deutlich. Die Atmosphäre genießt die Dudweilerin genau so, wie der LC Rehlingen seine Identifikationsfigur in den Mittelpunkt stellt. Bei ihrer Präsentation vor dem Lauf blitzt die Sonne hinter den Wolken hervor. Die gut 3000 Zuschauer im Bungertstadion nehmen die aufkommende Wärme dankend an und jubeln ihrem Star zu – lauter als allen anderen an diesem Tag, auch Deutschlands Leichtathletin des Jahres 2015, Hindernisläuferin Gesa Krause. Thomas Klein, der Vereinspräsident des LC Rehlingen, strahlt mit der Sonne um die Wette, auch wenn sich diese nur ein paar Minuten blicken lässt. „Wir hatten es viel schlimmer erwartet“, sagt er und meint das Wetter, nicht Müllers Lauf.

Sie steht fokussiert am Startblock. Die pinkfarbene Jacke hat sie abgelegt, die schwarzen Stulpen an den Armen sorgen für einen Blickfang. Laura Müller ist bereit. Und mit dem Startschuss trommelt die 20-Jährige über die Bahn. Drei Monate hatte sie kein



Laura Müller überquert im Bungertstadion als Dritte über 400 Meter die Ziellinie – und läuft eine Sekunde schneller als im Vorjahr. FOTO: RUP

Rennen mehr bestritten, jetzt gibt sie Gas – und führt das Feld nach 200 Metern an. Erst hinten raus fehlt ihr das Stehvermögen. „Aber das ist gar nicht schlimm“, sagt Müller, „ich brauche immer drei, vier Rennen, bis ich meine beste Form auch auf den letzten Metern habe. Da ist es egal, wie viel oder wie hart man trainiert hat. Ein Wettkampf ist immer etwas anderes als Training.“

Nach dem Zieleinlauf ist es nicht nur die Anstrengung, die sie beinahe zusammenbrechen lässt, sondern auch die Anspannung. Schließlich sind nicht wenige wegen ihr gekommen – so auch der ehemalige Präsident des Landesverbandes für das Saarland, Gerd Meyer, der kurz vor der Eröffnung des Hauptprogramms frohlockt: „Auf Laura bin ich besonders gespannt.“ Die Erwartungshaltung ist riesig, und Müller weiß das. Sie nimmt sie an: „Aber ich war doch nicht so entspannt, wie ich im Vorfeld dachte.“ Trotzdem ist der Einstieg gelungen. Sehr gut sogar. Jetzt fiebert sie den nächsten Rennen entgegen, eventuell schon am kommenden Wochenende beim Meeting in Hengelo in den Niederlanden. Entschieden ist das noch nicht. Aber Müller weiß jetzt, wozu sie in der Lage ist. Und das macht ihr Mut – ebenso dem LC Rehlingen und der saarländischen Leichtathletik.



Der Frankfurter Homiyu Tesfaye zeigt einen beherzten Auftritt über 800 Meter. FOTO: RUPPENTHAL



Hindernisläuferin Gesa Krause absolviert einen starken Einstieg ins Olympia-Jahr. FOTO: RUPPENTHAL

Hussong und Vetter lassen es donnern

Deutsche Speerwerfer übertreffen in Rehlingen die Olympia-Norm für Rio

Aus sportlicher Sicht brachten die Speerwurf-Wettbewerbe die hochwertigsten Ergebnisse in Rehlingen. Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern wurde die Qualifikationsnorm für die Olympischen Spiele geknackt.

Von SZ-Redakteur
Mark Weishaupt

Rehlingen. „Schade“, sagte Boris Obergföll lachend: „Ich bin extra wegen ihm gekommen, um zu schauen, ob mein Stadionrekord hält.“ Der Speerwurf-Bundestrainer aus Ludweiler, der unter seinem Geburtsnamen Boris Henry als Aktiver große Erfolge im Rehlinger Bungertstadion gefeiert hatte, hätte sich nur zu gerne die Künste von Speerwurf-Weltmeister Julius Yego angeschaut. Doch der Kenianer, der 2015 in Peking mit der Sensationsweite von 92,72 Metern Weltmeister geworden war, hatte seine Teilnahme am Pfingstsportfest in Rehlingen am Freitag krankheitsbedingt absagen müssen. Und trotzdem wurde diese Disziplin zur großen Schau bei der 52. Auflage der traditionsreichen Leichtathletik-Veranstaltung.

Den Anfang machten die Damen – und da vor allem Christina Hussong. Die 22-jährige, groß gewachsene Athletin des LAZ Zweibrücken eröffnete das Hauptprogramm im Bungertstadion mit einem großen Knall – im wahrsten Sinne des Wortes. Ihr erster Wurf landete bei 60,03 Metern – das bedeutete die Qualifikationsnorm für die Europameisterschaften in Amsterdam. Bei jeder Norm-Erfüllung ließen die Rehlinger Verantwortlichen um Vereins-Chef Thomas Klein einen satten Böller als akustisches Signal hochgehen – und Hussong ließ es im vierten Durchgang noch einmal donnern, als sie mit 62,57 Metern die Olympia-Norm von 62,00 Metern erfüllte.

„Deswegen bin ich hierher gekommen“, freute sich Hussong, „es ist befreiend, dass ich die Nor-

men jetzt schon abgehakt habe. Auch technisch war der Auftritt hier für meine Verhältnisse ganz okay.“ Erfreulicher Nebeneffekt: Im starken deutschen Frauenbereich ist sie nun die Jahresbeste. „Wir haben in Deutschland vier Frauen, die alle international eine Medaille gewinnen können“, erzählte die U23-Europameisterin von 2015, die am Wochenende bei den Halleschen Werfertagen gleich nachlegen will.

Nachlegen muss Christina Obergföll. Die Ehefrau von Boris Obergföll war überhaupt nicht zufrieden mit ihren 61,62 Metern – 38 Zentimeter zu wenig, um die Olympia-Norm abzuhaken. „Der erste Versuch war noch okay, aber dann habe ich das Tempo im Anlauf erhöht“, erklärte die 34-Jährige von der LG Offenburg, „das hat dann aber nicht mehr gepasst.“ Heraus kamen dann auch keine richtigen Würfe mehr, „sondern Tiefflieger“, wie ihr Trainer Werner Da-

niels anmerkte, „die Schulter passt im Moment nicht zur Geschwindigkeit.“

Dafür passte es bei Vereinskollege Johannes Vetter. Der 23-jährige Schützling von Boris Obergföll, der vergangene Saison noch für den SV Saar 05 gestartet war,

schleuderte den Speer trotz mäßiger Bedingungen auf beeindruckende 84,38 Meter. Aber er war trotz deutlich erfüllter Olympia-Norm (83,00 Meter) nicht wirklich zufrieden. „Es ist so ein bisschen ein Getrampel“, analysierte Vetter, „lange nicht so flüssig und leicht wie im Training“. Sein Trainer war angesichts der Norm milder gestimmt. „Johannes hat wahnsinnig viel

Kraft“, sagte Obergföll, „wir versuchen, diese Kraft in die richtigen Bahnen zu lenken. Da ist noch deutlich mehr drin.“ Gestern aber nicht – und so durfte Obergföll seinen Stadionrekord von 89,21 Metern, den er 1998 aufgestellt hatte, behalten.

„Es ist befreiend, dass ich die Normen jetzt schon abgehakt habe.“

**Speerwerferin
Christin Hussong,
LAZ Zweibrücken**



Speerwerferin Christin Hussong vom LAZ Zweibrücken setzte sich in Rehlingen an die Spitze der deutschen Bestenliste. FOTO: RUPPENTHAL

Schrecksekunde im Stabhochsprung

Bauer muss ins Krankenhaus – Läufer Krause, Tesfaye und Hering überzeugen

Rehlingen. Das Hauptprogramm des 52. Leichtathletik-Pfingstsportfests war noch nicht eröffnet, da sorgte ein Unfall von Stabhochspringerin Katharina Bauer für Entsetzen. Die 25-Jährige hatte ihren Versuch über 4,25 Meter gerissen und kam bei der Landung unglücklich mit dem Genick auf der Latte auf, sodass diese zerbrach. Die Leverkusenerin wurde sofort ärztlich ver-

sorgt, dann ins Krankenhaus nach Saarlouis gebracht. Die Untersuchungen dort ergaben eine Prellung und ein Schleudertrauma. Glück im Unglück für Bauer.

Sportlich sorgten abseits der Olympia-Normen im Speerwurf vor allem die Läufer für positive Ergebnisse. Hindernisläuferin Gesa Krause, WM-Bronzemedaillengewinnerin des Vorjahres, feierte einen perfekten Einstieg ins Olympia-Jahr. Über die „krummen“ 2000 Meter Hindernis blieb sie in 6:09,46 Minuten nur fünf Sekunden über ihrer

Bestzeit – aufgestellt im September 2015 beim Istaf in Berlin. „Ich bin auf jeden Fall zufrieden“, sagte Krause, die keine ernsthafte Gegnerin an diesem Tag hatte: „Ich wollte unter 6:10 Minuten laufen, das habe ich geschafft.“

Der Frankfurter Homiyu Tesfaye gewann über 800 Meter in der deutschen Jahresbestzeit von 1:47,46 Minuten. Eine nationale Bestmarke gelang auch der Münchnerin Christina Hering in 2:02,13 Minuten über 800 Meter, die Zweite hinter Renelle Lamote (2:00,99) wurde. kai/mwe